

So führt man, ohne zu herrschen

Vladimir Jurowski zählt zu den gefragtesten Dirigenten der jüngeren Generation, seit Herbst ist er Münchens neuer Generalmusikdirektor

MARCO FREI, MÜNCHEN/MADRID

Seine Karriere verläuft seit geraumer Zeit steil nach oben. Mit seinem Amtsantritt als neuer Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper hat sie einen ersten Zenit erreicht – immerhin zählt das Nationaltheater in München zu den führenden und grössten Opernbühnen weltweit. Trotzdem macht sich Vladimir Jurowski gegenwärtig noch auffallend rar in München. In seiner ersten Spielzeit an der Isar als Nachfolger von Kirill Petrenko, der heute die Berliner Philharmoniker leitet, dirigiert Jurowski nur wenige, sorgfältig ausgesuchte Projekte.

Als erste Premiere der neuen Spielzeit leitete er bereits «Die Nase» von Dmitri Schostakowitsch. Seine zweite – und auch schon letzte – Premiere dieser Saison steht erst Ende Juni an; mit «Die Teufel von Loudun» von Krzysztof Penderecki ist es wiederum ein eher ausgefallenes Stück. Dazwischen kommt nicht viel. «Das war auch so geplant», kontert Jurowski gelassen auf Nachfrage. Das bayrische Kunstministerium sei damals nicht seinem Wunsch gefolgt, in der ersten Münchner Saison noch kommissarisch zu wirken und erst in der zweiten voll einzusteigen. «Es wurde darauf bestanden, dass ich den GMD-Titel sofort «ganz» akzeptiere. Wir haben uns darauf geeinigt, dass ich so viel wie möglich mache.»

Musik wachküssen

Wer den 1972 in Moskau geborenen Dirigenten umfassend erleben will, muss vorerst nach Berlin reisen. Hier wirkt Jurowski seit 2017 als Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB) – und hat seinen Vertrag soeben bis 2027 verlängert. «Ich hätte es als sehr unfair gegenüber dem RSB empfunden, mich einzig auf München zu konzentrieren», erklärt er. Für eine gewisse Fokussierung auf Deutschland hat er hingegen wichtige auswärtige Positionen aufgegeben, unter anderem beim London Philharmonic Orchestra, beim Orchestra of the Age of Enlightenment und als künstlerischer Leiter des seit einiger Zeit mächtig aufstrebenden Enescu-Festivals in Bukarest.

Anfang Dezember unternahm der Vielgefragte mit dem RSB eine Tournee durch Spanien. Eine solche Orchestertournee ist die optimale Gelegenheit, Dirigenten und Orchester bei der gemeinsamen Arbeit kennenzulernen. Wie probt Jurowski mit seinen Musikerinnen und Musikern? Von welcher Geisteshaltung ist er geprägt? Es ist nicht einfach, ihn zu fassen. Auf den Proben in Spanien ist ein Dirigent zu erleben, der ganz genau und akribisch an Details feilt, sich bisweilen fast schon versteift. Diese Details und ihre Lösungen können sich auf der nächsten Probe allerdings schon wieder ändern. Denn



«Ich dirigiere nicht das Offensichtliche, was ohnehin in den Noten steht», so beschreibt Vladimir Jurowski seine Arbeit.

W. HOESL

gleichzeitig lauscht Jurowski tief ins Orchester hinein, um auch das auf- und anzunehmen, was von den Musikern selber kommt.

Jurowski scheint die Zügel gleichzeitig zu lockern und zu straffen, ein Wechselspiel aus Führung und Freiheit. Kein Wunder, dass ihm die Haltung von Claudio Abbado gefällt, der mit Orchestern eine Partnerschaft auf Augenhöhe anstrebt und mit ihnen aus dem Geist der Kammermusik musizieren wollte. Er kann allerdings auch über Bernard Haitinks Satz schmunzeln, Dirigenten seien vor allem dazu da, die Luft zu sortieren.

Abbado wie Haitink, beide untrennbar verbunden mit dem Lucerne Festival, rechnet Jurowski zu seinen zentralen Vorbildern. Hinzu kommt eine «schöne Faustregel» des 1981 verstorbenen Gennadi Roschdestwenski: «Alles, was in den Noten steht, ist euer Verantwortungsbereich. Was nicht in oder zwischen den Noten steht, das ist mein Verantwortungsbereich», soll Roschdestwenski oftmals zu Musikern auf den Proben gesagt haben. Jurowski weiss das aus erster Hand, denn sein Vater, der Dirigent Michail Jurowski, war einst Roschdestwenskis Assistent in Moskau.

«Ich dirigiere nicht das Offensichtliche, was ohnehin in den Noten steht», so folgert Jurowski für sich. Zugleich betont er seine «Demut dem Werk gegenüber», spricht sogar von einem «geistigen Dienen». Das ist mehr als eine klassische

Dirigentenphrase – tatsächlich setzt sich der künstlerische «Findungsprozess» bei ihm manchmal noch im Konzert fort. Als Musiker möchte Jurowski nämlich nicht stehenbleiben. Eine finale Wahrheit gibt es für ihn nicht: «Die Musik ist vom Komponisten erschaffen worden und schlummert unter dem Papier. Wir können das

Jurowski scheint die Zügel gleichzeitig zu lockern und zu straffen, ein Wechselspiel aus Führung und Freiheit.

Stück natürlich nicht neu komponieren, aber es wird immer wieder neu lebendig. Es ist wie Dornröschen: Sie wird zum Schlaf gelegt und muss jedes Mal wachgeküsst werden.»

Viel Luft für Neues

Genau das betrachtet er als seine Aufgabe. «Dass ich das nicht alleine tue, sondern mit dem Orchester, ist ein sehr wichtiger weiterer Aspekt.» Hier greife nun die besagte «Faustregel» von Roschdestwenski. Jurowski nennt ihn seinen «zwei-

ten grossen Mentor», neben dem eigenen Vater. Hat das ihrer familiären Beziehung immer gutgetan? «Es ist nie einfach zwischen Vater und Sohn, wenn sie denselben Beruf ausüben», antwortet er sibyllinisch und verweist auf Michael Sanderling oder Igor Oistrach. Der neue Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters ist der Sohn des grossen Dirigenten Kurt Sanderling, und der im August 2021 verstorbene Igor Oistrach kämpfte zeit lebens mit dem Ruhm seines Vaters, der Violinlegende David Oistrach.

«Früher musste ich immer derjenige sein, der den Diplomaten spielt», verrät Jurowski. «Inzwischen ist mein Vater durch die Lebenserfahrung und sein Alter aber sehr viel gelassener geworden. Er muss auch nicht immer recht behalten.» Ist sein Vater also eine Art bester Freund? «Freunde wählt man sich selbst, die Eltern nicht. Es ist wichtig, dass man eine freundschaftliche Beziehung zu seinen Eltern hat. Das ist bei mir der Fall, mit beiden. Ich möchte auch für meinen Sohn nicht der beste Freund sein. Ich bleibe lieber ein guter Vater» – und natürlich ein guter Dirigent. Wie man das schafft, das erklärt Jurowski am Beispiel einer Thermoskanne.

«Entweder man füllt die Kanne voll bis zum Rand, schliesst sie, und der Tee schwappt über. Oder aber man füllt sie nicht ganz bis zum Rand, damit sie nicht überschwappt, und giesst lieber noch etwas Wasser hinzu.» Will heis-

sen: «Wenn man seine Vision bis ins letzte Detail vorher verplant hat, dann schwappt es über. Lässt man aber etwas Luft und Spielraum, kann man Neues hinzufügen.» Er habe das über die Jahre gelernt. «Ich plane meine Aufführungen nicht bis ins letzte Detail durch. Natürlich weiss ich, was ich will. Ich denke aber, dass die Musik von diesem kleinen Spielraum profitiert.»

Ein Kontrollfreak ist Jurowski folglich nicht. «Mir ist lieber, wenn ich lockerlassen kann. Wenn ich ständig die Lokomotive spiele, werde ich naturbedingt sehr fordernd. Man ist nur der

Der künstlerische «Findungsprozess» setzt sich bei ihm manchmal noch im Konzert fort.

Sender. Aber ich möchte ab und zu auch ein Empfänger sein.» Für Orchester ist dieser Spagat nicht immer einfach. Von Mitgliedern des RSB ist zu hören, dass sie sich an diese paradoxe Kombination von Freiheit und penibler Detailarbeit erst gewöhnen mussten. Ähnliches ist jetzt auch aus dem Bayerischen Staatsorchester in München zu vernehmen.

Feuerproben in München

Was aber möchte Jurowski in München erreichen? «Ich möchte, dass das Orchester imstande ist, verschiedenste Musikstile zu interpretieren – auch Werke, die nicht zum Standardrepertoire gehören, aber zur Ausbildung weltoffener Musiker von heute.» Damit bleibt er sich künstlerisch treu. In München wurde Jurowski nämlich als neuer GMD gehandelt, nachdem er Ende 2015 die Premiere von Sergei Prokofjews «Feurigem Engel» geleitet hatte – auch dieses Werk gehört, ungeachtet einer weiteren Produktion 2017 in Zürich, nicht zum Standardrepertoire.

An der Bayerischen Staatsoper regieren jedoch von jeher die drei «Hausgötter» Mozart, Wagner und Richard Strauss. Im Frühjahr 2021, noch vor seinem offiziellen Antritt, hat Jurowski zwar einen bemerkenswerten neuen «Rosenkavalier» dirigiert, allerdings pandemiebedingt nur als Streaming und in einer reduzierten Kammerfassung. Die zentralen Feuerproben stehen ihm in München also noch bevor. Es bleibt spannend an der Isar.

CD-Hinweis: Richard Strauss, «Eine Alpensinfonie» op. 64, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Vladimir Jurowski (Leitung). Pentatone SACD 5 186 802 (1 CD).

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 242. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Etenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Christian Steiner (cts.), Benno Mattli (bem.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Judith Kormann (jkr.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Julia Monn (jum.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Michele Coviello (cov.), Simon Hehli (hsh.), Angelika Hardegger (haa.), Tobias Gafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Gian Andrea Marti (gam.), Andri Rostetter (art.), **Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), **Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Dorothee Vögeli (vö.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (sct.), Claudia Rey (clr.), Raffaela Angstmann (ran.), Michael von Ledebur (lmv.), Nils Pfändler (nil.), Linda Koponen (lko.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Zeno Geisseler (zge.).

Wirtschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbl.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbl.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbt.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Urs Bühler (urs.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Christian Wildhagen (wdh.), Manuel Müller (mml.), Sabine von Fischer (svf.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (phb.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapf (kpr.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Birgit Schmid (bgs.), Michael Schilliger (msl.), Susanna Müller (sm.).

Reporter: Marcel Gyr (y-r.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (ewd.), Nadine Brügger (nad.), Franco Arnold (fra.), Melchior Poppe (pop.).

Social Media: Reto Stauffacher (rst.), Philipp Gollmer (phg.), Ferdinand Knapp (FK.), Marit Langschwager (mls.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: David Vogel (dv.), Benedikt Hofer (bho.), Nadine Landert (lna.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Hohenstein (jho.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xzo.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Philip Küng (phk.), Nikolai Theiltz (mth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (lss.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (shs.), Eike Hopmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jürg Walch (jwa.), Karin Moser (mok.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jasmine Rüegg (jmr.), Laurence Kaufmann (lkm.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf), Claudia Baer (cb), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lcz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (lye.), Benno Brunner (bb), Iida Özalp (iö.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Christian Güntlisberger (cgb.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aebly (nae.), Rahel Arnold (raa.), Martin Berz (brz.), Joël Hunn (huj.), Dominic Nahr (dna.).

Fotografen: Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Benjamin Triebe (bet.), Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fx.), René Höltschi (Ht.), Jonas Hermann (jsh.), Hansjörg Friedrich Müller (hmü.), Anja Stehle (asl.), Alexander Kissler (kis.), Hannah Bethke (hb.), Oliver Maksin (oma.), Stefania Keilani (kei.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.), Andres Wysling (awy.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Stockholm:** Rudolf Herrmann (rh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinruhl (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Beirut:** Daniel Böhm (dbm.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Seoul:** Matthias Müller (Mue.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Külling (koe.). **Sydney:** Esther Blank (est.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (ds.). **New York:** Christof Leisinger (cri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (ma.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claiuna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbrieft@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

NZZ Print & Digital: 847 Fr. (12 Monate), 77 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 374 Fr. (12 Monate), 34 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 949 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2022.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler